

Warum entstand dieser Wettbewerb und dieses Buch ?

Das Firmenmotto "Wir erden die Cloud" und das runde Jubiläum, waren der Anlass den SpaceNet Award ins Leben zu rufen.

Der Begriff „Cloud“ wird von Fachzeitungen fast täglich erwähnt, doch wer weiß was eigentlich dahinter steckt, was die Cloud für Vorteile bringt oder auch welche Gefahren. Der Kreativ-Wettbewerb hatte dazu beigetragen, dass sich die Menschen mit „der Cloud“ auseinandersetzen, sich darum Gedanken machten und sich dem Thema annähern. Was kann die Cloud? Was bringt mir die Cloud? Was verändert die Cloud?

Alle Ideen wurden in einem kreativen Kunstwerk eingefangen und umgesetzt. So entstand die Idee zum Buch!

Titel: Programmierer und Wolkensammler

Autor: Cornelius Krüger,

Wir erden die Cloud...

Als der Mitarbeiter der SpaceNet AG Felix Netzheimer zur Feier des zwanzigjährigen Firmenjubiläums Anfang 2013 einen Vorschlag für das neue Firmenmotto machte, hatte er noch nicht die geringste Ahnung was er damit in Bewegung setzen würde. Was als einfacher Marketing-Gag das Geschäft mit hochverfügbaren Cloud-Services anheizen sollte, hatte mit einem Schlag die Energieprobleme der Menschheit gelöst und wurde nun als eine der größten technischen Errungenschaften des 21. Jahrhunderts gefeiert. Seitdem hatte sich einiges für den einstigen Programmierer verändert. Was er am meisten vermisste? Das Ausschlafen! Konnte er sich früher noch zweimal im Bett umdrehen nachdem der Wecker geklingelt hatte und das Aufstehen noch bis nach 08:30 Uhr herauszögern, hieß es nun für den frischgebackenen Geschäftsführer: Routine-Inspektion im Wolkenwerk München-Süd um 07:45 Uhr, Abnahme der Cloud-Connect-Device-Lieferung im Hauptwerk um 09:00 Uhr, Cloud-Control-Steering-Komitee um 10:00 Uhr und so weiter...

Der innovativste Energie-Produzent der Welt leitete sich schließlich nicht von selbst und wie Aufsichtsratschef Frühreich gerne mahnte: „Die Wolken schlafen nie“.

Es half also alles nicht's: Netzheimer quälte sich um Punkt 06:30 Uhr aus dem Bett, schlüpfte in sein Business Outfit und schlang im Eiltempo sein mageres Diät-Frühstück runter. Eine Schande, dass Frau Netzheimer gerade jetzt wieder auf die Idee kam, ihr

Mann müsste mehr auf seine Ernährung achten – wie sollte man denn so den Tag überstehen? Mit einem immer noch knurrenden Magen setzte er sich hinter das Steuer seines Elektroautos der neusten Generation und machte sich auf den Weg zum Werk München-Süd. Je näher er dem Kraftwerk kam, desto mehr verschlechterte sich das Wetter. War er noch bei strahlendem Sonnenschein losgefahren, fuhr er jetzt auf eine sich kilometerhoch türmende Wolkenwand zu, in deren Inneren es bedrohlich blitzte. Wenigstens regnete es heute ausnahmsweise mal nicht über dem Werk. Schon von weitem sah Netzheimer die unter Hochspannung stehenden Cloud-Connect-Kabel die die Wolkendecke mit dem Gebäudekomplex verbanden und an die Tentakel eines riesigen Tintenfischs erinnerten. Selbst nach über zwei Jahren hatte er sich noch nicht an diesen absonderlichen Anblick gewöhnt, genauso wenig wie an den Gedanken das das Ganze seine Idee gewesen sein sollte - so hatte er das doch gar nicht gemeint ... Doch für lange Grübeleien blieb ihm heute keine Zeit. Obwohl die Straßen seit der Renaissance der Energiebranche von Elektroautos überquollen, hatte ihn der Berufsverkehr heute überraschend schnell ausgespuckt. Raus aus dem Auto, rein in den modernsten Gebäudekomplex Mitteleuropas. Dass man sich in diesen vor innovativer Technik strotzenden, verchromten und verglasten Räumlichkeiten als Mensch seltsam deplatziert vorkam, hatte scheinbar weder Architekten noch das Management von SpaceNet interessiert. „Modern und innovativ soll es aussehen“, hatte es geheißen, „ein Symbol für den Fortschritt“.

Die Inspektion verlief Reibungslos: Alle Cloud-Connect-Devices funktionierten einwandfrei und schwebten fröhlich durch das hoch aufgetürmte Wolkenfeld, die darunter baumelnden, hunderte Meter langen Kabel pumpten fleißig den eingesammelten Strom zum Boden und die Wartungsmitarbeiter schafften es, sich trotz des dauerhaft miesen Wetters ein fröhlich anmutendes Lächeln aufzuzwingen. Weiter zum nächsten Termin...

Auch beim Zulieferer PowerWeaver gab es nicht's zu beanstanden. Die Engländer produzierten brav tonnenweise Kabel und stellten somit sicher, dass auch die nächsten zweidutzend Wolkenwerke fristgerecht fertiggestellt werden würden. Netzheimer kam nicht umher sich während der Qualitätsabnahme der Cloud-Connect-Kabel zu fragen, ob er bald von den Deutschen zum unbeliebtesten Menschen des Landes gewählt werden würde, weil dank dem unbändigen Expansionswillen seines Unternehmens in Kürze halb Deutschland unter einer Wolkendecke verschwinden würde.

Mehrere Dutzend Unterschriften, geschätzte fünfzig Händeschüttler und neun mittel bis extrem langweilige Meetings später schaffte es Netzheimer zum ersten Mal an diesem Tag sein Büro zu betreten. Die nächste halbe Stunde gehörte ihm und seine Sekretärin würde jegliche Banalitäten für genau dreißig Minuten von ihm fern halten – dafür hatte er gesorgt.

Der einstige Programmierer ließ sich in seinen klobigen Bürostuhl fallen und schaute gedankenversunken durch die bodentiefe Glasfront auf das tosende Unwetter. Wer kam auf die Idee die oberen Stockwerke eines Wolkenwerks mit bodentiefen Fenstern auszustatten?

„Brainstorming – finden Sie einen kurzen prägnanten Satz, der unsere Strategie der nächsten Jahre beschreibt“. So hatte alles angefangen. Sein einstiger Chef hatte wenig Hoffnung gehabt, dass der Impuls für das neue Firmenimage aus seiner Abteilung kommen würde. „ITler sind nicht kreativ“ hatte es geheißen und „die Tekkies haben nur Nullen und Einsen im Kopf“. Doch scheinbar hatte man sich geirrt. Einer der wohl unkreativsten ITler, die es im ganzen Unternehmen gab hatte plötzlich vier Worte von sich gegeben, die selbst die erfahrenen Marketing-Profis umgehauen hatten: **Wir erden die Cloud**. Erden? Wieso eigentlich? Wieso sollte man Cloud-Server mit dem Boden verbinden und wieso sollte irgendein Kunde das gut finden? So banal und widersinnig es sich immer noch für Netzheimer anhörte und so sehr er in den ersten Sekunden nachdem er die Worte ausgesprochen hatte bereute, überhaupt den Mund aufgemacht zu haben, der Satz hatte alles verändert. Nur wenige Wochen nach dem Start der neuaufgelegten Werbekampagne hatte die Geschäftsführung ein Forschungsprojekt gestartet um „die Genialität dieser Idee weiter auszuschlachten“, wie es geheißen hatte. Der erfolgreiche IT-Dienstleister hatte plötzlich die Fühler in eine völlig neue Branche ausgestreckt. Programmierer wurden zu Energie-Experten umgeschult, ganze Busladungen an Uni-Absolventen und Doktoranden herangekarrt, um die neugegründete Tochterfirma SpacePower zu beleben. Und Netzheimer wurde beinah im Monats-Takt befördert und mit Ehrungen und Lobeshymnen überhäuft. Ob er sich überhaupt im Klaren sei, was seine Idee für Auswirkungen hätte? „Nein“ hatte er geantwortet, „absolut nicht“. Nur langsam hatte es ihm gedämmert, was seine Firma aus seiner Idee gemacht hatte: Man hatte sie wörtlich genommen. Statt seinen Kunden wie bisher hochverfügbare Cloud-Services anzubieten wollte man nun den echten Wolken an den Kragen. Kleine, schwebende Geräte namens Cloud-Connect-Devices sollten durch statische Aufladung Wolkencluster am Himmel bilden, künstliche Gewitter erschaffen und diesen dann ihre enorme Energiemenge abzapfen – hochverfügbare Cloud-Energie eben. Netzheimer hatte lange gebraucht um diesen komplizierten Prozess zu verstehen. Immerhin war er nur ein einfacher Programmierer und hatte mit Wolken und fliegenden Wolkensammlern nicht's am Hut. Doch, dass er die revolutionäre Vorgehensweise beim ungefähr zwanzigsten Erklärungsversuch endlich begriffen hatte, schien der Chefetage ausgereicht zu haben, um ihn schließlich zum neuen Geschäftsführer des innovativen Energiekonzerns zu

machen. „Sie haben es sich doch verdient“, hatte Aufsichtsratschef Frühreich gesagt. „Na wenn Sie meinen“, hatte Netzheimer geantwortet.

Nun saß er also hier und betrachtete die dichte, von Blitzen durchzogene Wolkenfront vor seinem Bürofenster, in der sich verschwommen kleine, flugdrachenähnliche Wesen hin und her bewegten, die mit langen Kabeln mit dem Boden verbunden waren. Hatte er das wirklich verdient? Eigentlich hatte er nach dem Informatikstudium nur einen gemütlichen Job gesucht, bei dem er genug verdiente um seine Miete zu bezahlen und einmal im Jahr mit seiner damaligen Freundin in den Urlaub zu fahren. Nun saß er in einem riesengroßen, dunklen Büro mit verglaster Rückwand, vor seinem Fenster wütete das mieseste Wetter, auf das irgendein Firmenchef in ganz Deutschland blicken musste und das schlimmste an allem: Schon seit er ein Kind war hatte er höllische Angst vor Gewittern. Was für eine doofe Idee...**wir erden die Cloud.**